

Hessenland

Zeitschrift für Landes- und Volkskunde, Geschichte, Kunst und Schrifttum Hessens

Herausgegeben mit dem Arbeitsring für hessische Heimatforschung an der Universität Marburg von Dr. E. Hixeroth
Enthaltend zugleich die „Mitteilungen“ des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde.

46. Jahrgang.

Heft 11/12

Marburg, November/Dezember 1935.

Stand und Aufgaben der Wüstungsforschung.

Von Kurt Scharlau.

Das Verdienst, die Wüstungen gewissermaßen für die Wissenschaft entdeckt zu haben, kommt dem hessischen Archivar **Georg Landau** zu. Seine im Jahre 1858 herausgegebene „Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstentum Hessen“¹⁾ ist die erste systematische Sammlung von Nachrichten über ausgegangene Siedlungen, von deren einstiger Existenz nur urkundliche Quellen und der Volksmund Zeugnis geben. Nach **Landau**s Vorbild entstanden ähnliche Wüstungsverzeichnisse für viele andere deutsche Gebiete und Landschaften. Sie ergaben die eigenartige Tatsache, daß ganz allgemein die heutige Dichte der Siedlungen wesentlich geringer ist als im Hochmittelalter am Ende der Landausbauperiode der deutschen Innenkolonisation²⁾. Die weitere Feststellung, daß eine große Anzahl von Siedlungsnamen, die die Urkunden des Mittelalters nennen, zu Beginn der Neuzeit in den Ortsregistern des 16. Jahrhunderts nicht mehr aufgeführt sind, zeigte das gehäufte Auftreten von Wüstungen in dem vom beginnenden 13. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts begrenzten Zeitabschnitt. Wenn auch einzelne Siedlungen zu allen Zeiten wieder verschwunden sind, so rückte aber durch diese Tatsachen das „Wüstungsphänomen des ausgehenden Mittelalters“ in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Diskussion.

Die Literatur über diesen Gegenstand ist zahl-

reich und für den Einzelnen kaum noch übersehbar, da sie in vielen Einzelarbeiten sowohl über die Fachliteratur wie über die heimatkundliche Literatur im weitesten Sinn verstreut ist. Dabei nehmen rein stoffliche Sammlungen des Tatsachenmaterials und ausführliche Einzeldarstellungen den größten Raum ein, während dagegen Arbeiten, die diese Einzel Forschungen für größere Gebiete zusammenfassen, an Zahl weitaus geringer sind und methodische Zielsetzungen fast ganz zurücktreten. Hieraus erklärt sich, daß die Bearbeitung des Tatsachenmaterials nicht einheitlich nach gleichen Gesichtspunkten erfolgt ist. Daß diese Notwendigkeit jedoch besteht, wird seit langem anerkannt, ohne daß sich aber bis heute eine einmütige Auffassung durchgesetzt hätte. Es ist in weiten Kreisen der heimatkundlichen Forschung wenig bekannt, daß bereits der Begriff Wüstung hinsichtlich seiner Begriffsumgrenzung und seines Begriffsinhaltes eine Anzahl von Fragen in sich schließt, über die zunächst gesprochen werden soll.

Die in der Literatur fast ausschließlich vertretene Ansicht versteht unter Wüstung die Stelle einer ehemals vorhandenen und später von ihren Bewohnern verlassenen Siedlung. Genau genommen meint man aber nur den ehemaligen Wohnplatz einer Siedlung; **Landau** spricht auch folgerichtig noch von „wüsten Ortschaften“. In gleicher Weise wie man aber den Begriff „Siedlung“, unter dem man die Einheit von Wohnplatz und Wirtschaftsfläche zu verstehen hat, nicht immer eindeutig anwendet und meist nur mit dem Wirtschaftszentrum, der Wohnstätte der die Flur bestellenden Bauern, gleichsetzt, ist nun die Bezeichnung „Wüstung“ auf solche „Siedlungen“ be-

1) Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. und Landeskunde, Suppl. VII. Kassel 1858.

2) Vgl. Scharlau, K. Grundzüge der Siedlungsgeschichte und Siedlungsgeographie (in: Heimat und Arbeit, 1934, Heft 4), Abb. 4 und 5: Das mittelalterliche und heutige Siedlungsbild des Knüllgebietes.